Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1907)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20 — 1907 **Schweizerische** 16. Mai

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ueber Pfingstpredigten und Pfingstgedanken. — De Backers Broschüre über die Wunder. — Das Zwölfbotenevangelium: „Maria Himmelfahrt". — Die Missionen des Kapuzinerordens im Jahre 1906. — Leuchtende Gedanken. — Miszellen. — Antworten auf Anfragen. — Kirchenchronik. — Eingelaufene Bücher-Novitäten.

Ueber Pfingstpredigten und Pfingstgedanken.*)

Die Festpredigt eine Tat.

Die Verkündigung des Wortes Gottes an den Hochfesten ist eine Angelegenheit allerersten Ranges. Jede Predigt ist eine Tat von grosser Tragweite, hundertmal wichtiger als viele andere Dinge, die wir betreiben und erfüllen müssen. An den Hochfesten aber steht der Prediger auf den Kulmhöhen der Religion und doch wieder mitten im Leben. An solchen Tagen sind auch Zuhörer da, die sonst selten unter der Kanzel erscheinen: da sollte das Wort Gottes gleich einem zweischneidigen Schwerte eindringen bis ins innerste Mark der Seelen. (Hebr. 4, 12.) Viele hochwichtige Wahrheiten und Forderungen Christi und der Kirche können *nur* an den Hochfesten ihre eigentlichen Strombette finden. Darum sei die warme, feierliche, stimmungsvolle Festpredigt nie ein blosses Breitdreschen auf Allgemeinplätzen, nicht eine Wolken- und Prunkrede, sie steige aus der Fülle der Dogmatik und Exegese zum vollen Leben hinab. Nicht selten können auch heikle Themata, schwierige Forderungen im Volllichte der Hochfeste nicht ex professo, aber gelegentlich und doch sehr solid berührt werden. Wir erinnern an die homiletische Methode der Beleuchtung des Einzeldinges durch die Gattung, des scheinbar Abliegenden, Peripherischen, Harten und doch sehr Wichtigen — durch die heiligen, grossen Zentralgedanken. Zeit, Raum und Stoffandrang des Blattes hindern uns, hier alles zu sagen, was einem so sehr am Herzen läge. Wir können aber auf einige Gedanken in den Homil. Studien verweisen. *S. 714 c.* u. bes. *S. 791—798.*

* * *

Es gibt im Grunde genommen zwei Arten von Predigern — *Zufriedene und Unzufriedene.* Beten wir in diesen Pfingsttagen um die Gabe einer heiligen — Unzufriedenheit mit uns selbst — die immer wieder Mängel entdeckt — aus der Kritik lernt — an sich zu verbessern hat — nach neuen Methoden und Wegen ringt — um Gott und den Seelen näher zu kommen. Wagen wir nicht die hohle Phrase: ich verkünde das Wort Gottes: damit Punktum! — Ob du wirklich immer ein so vollkommenes Werkzeug des Wortes Gottes bist, wie du meinst — —? Die heilige Unzufriedenheit — nicht etwa die pessimistische Mutlosigkeit — ist Grundgesetz aller apostolischen Arbeit: Selig sind die Armen im Geiste: denn ihrer ist das Himmelreich: selig die sich trotz der Talente, Gaben, Arbeiten — unzulänglich fühlen, arm fühlen, die betrachten, ringen, beten, sich fortbilden für das unermesslich grosse, herrliche und einzig in der Welt dastehende Predigtamt.

* * *

Die Pfingstpredigt.

Machen wir jetzt einige kurze Anwendungen auf das Pfingst- und Dreifaltigkeitsfest.

Ganze Reiche der Offenbarung treten uns da entgegen. Was entfaltet alles das wunderbare Brevieroffizium und das Missale und die ganze Oktav! Solche Paradiesesgärten sollte man *vor* dem Feste in einigen stillen Stunden durchgehen. Das Geheimnis des guten Predigers ist *diese indirekte Vorbereitung:* ehe man an die unmittelbar direkte geht. Sie hat hundert Wege und Formen, je nach Individualität und Zeit! (Vgl. einige Schlüsse Homil. Studien 549—558!) Lies einmal die Pfingstpsalmen nach bei Wolter, Thalhofer, Hoberg, Loch und Reische, Arndt, Storck! Dafür einige geistige Allotria abschaffen! Einige Notizen machen. Nicht bloss Skizzen, auch einzelne leuchtende Gedanken sind wertvoll. Halte z. B. deine Betrachtung nach Meschler zwischen Himmelfahrt und Pfingsten über den heiligen Geist und sein Reich! Schlagen wir eine Dogmatik auf über die Gottheit des heiligen Geistes, über sein Wesen und Wirken, über seinen Ausgang! Da finden wir nicht Phrasen, sondern Wahrheit und Gedankenfülle. Der Prediger tue einen Blick in ein aszetisches Werk über den heiligen Geist, das die lex orandi und credendi mit einander verbunden. Aus Meschlers Pfingstgabe könnte der Prediger vieles, sehr vieles lernen! Dazu kommt der offene Blick in die Welt, in die Seelen, in die Bedürfnisse der Zeit.

Das schönste Buch der Pfingstzeit ist die *Apostelgeschichte.* Ihr eignet die Schönheit des keimenden, blühenden Mai, der auch furchtbaren Winterstürmen und Frühlingsorkanen trotzt: sie ist das Buch über den Frühling der sich entfaltenden Kirche — voll der Anregungen, Frühling und

*) Leider war es uns nicht möglich diesen Artikel 14 Tage früher erscheinen zu lassen. Doch wird er auch so noch einiges für Gegenwart und Zukunft anregen können: auch für die Zeit *nach* Pfingsten!

Sommeranfang in die Menschenherzen zu tragen. (Vielleicht könnten unsere von der Heilig Geist Bruderschaft in Luzern herausgegebenen Gebetsblätter über die Apostelgeschichte auch den Predigern einige Anregungen geben.)

* * *

Hauptthemata der Pfingstpredigt.

Die Pfingsthomilie.

Man lese zu Pfingsten z. B. die Epistel anstatt des Evangeliums vor. Dann halte man eine Festhomilie über die Epistel. (Vergleiche unsere Gedanken über die Homilie Homil. Studien S. 812 ff und 157—170.)

Einleitung: Spiritus Dei replevit orbem terrarum. Der Geist Gottes erfüllt den ganzen Erdkreis. Alleluja! Und der alles umfassende Gottesgeist redet in allen Sprachen. Alleluja. — Mit diesen Worten beginnt die heutige Festmesse. Vom Orgelchor wurde sie eben jubelnd gesungen. — — Was verkünden diese Worte — eine Tatsache, ein Ereignis, geschehen zu Pfingsten des Jahres 30 unserer Zeitrechnung, die um 4—5 Jahre zurückgeht, zu Jerusalem, auf dem Sion. — — Wir nennen es Sendung des heiligen Geistes, Ausgiessung des Geistes Gottes, Feuertaufe der ganzen Kirche Christi.

Thema: **Lasst uns dieses Ereignis betrachten, wie es uns die Festepistel schildert, lasst es uns miterleben.**

1. **Die Tat Christi nach 50 Tagen. Cum complerentur....** «*Als die Tage für das Pfingstfest voll wurden....*» — Fünfzig Tage nach Ostern wurden voll. Das heilige Pfingstfest der Juden, das grosse irdische Voll-Erntefest und der Tag der geistigen Gesetzesernte am Sinai und aus dem Sinaigesetze brach an. Rückblick auf die 40 Tage seit Ostern! Herrlich und kurz Apostelgeschichte K. 1! Jesus war auf Erden gewandelt: seine Fussspuren waren lauter Wohltaten. Jesus hatte gelitten — die einzige Wohltat der Sühne und Versöhnung war gespendet. Jesus war auferstanden von den Toten: ich bin der Gottmensch, alles was ich lehrte, tat und gab, steht unerschütterlich sicher und fest. Er ist aufgefahren. Sie sahen sein Antlitz nicht mehr. (cf. Introitus des Sonntags infra Octavam Pentecostes.) Aber er gab ihnen sein Wort: sein göttliches Wort der Allmacht und Allweisheit und Allliebe: ein anderer unermesslicher Tröster, ein Paraklet wird kommen — sicher — bald — mit unermesslichen Reichtümern —: der heilige Geist: Bleibet in der Stadt bis dass ihr geistig angezogen und erfüllt werdet mit der Kraft aus der Höhe. . . So ist es gut für euch. . . Und ich bin dann wieder bei euch und der Weltkirche die ich gebaut. . . Ihr sehet mein Antlitz, das ihr immer suchet und suchet — wieder: Mein Antlitz erscheint in den Zügen meiner Kirche! Die Apostel und Jünger mit Maria, der Mutter Jesu, harrten in heiliger Novene. . . . Jesu ist *treu*: Treu ist der ewige Gott, der die Verheissung gab. An Pfingsten kam mit unermesslicher Fülle der heilige Geist! *Tat Christi! Letzte und immer fortdauernde* Tat Christi. (cf. Homil. Studien S. 551 und 611.) Man hebe diesen Gedanken scharf heraus! Wunderbar schön ist Pfingsten als Tat Christi in der Pfingstpräfation geschildert. *Qui* (Ch.) ascendens super omnes cœlos sedensque ad dexteram tuam promissum Spiritum Sanctum in filios adoptionis effudit: quapropter profusis gaudiis totus in orbe terrarum mundus exultat. Vorübergehende, aber tief eindringliche Danksagung für die letzte Tat Christi, für diese Tat unermesslicher, bleibender Treue. Der Prediger konzentriere das Werk Christi in wenige farbenfrische Sätze und hebe leuchtend heraus: dass die Geistsendung auf seine Kirche eine letzte, bis ans Weltende bleibende Tat göttlicher, unermesslicher Treue ist, die jedes Jota, jedes Pünktchen erfüllt. *Die Kirche steht in sich vollendet da: sie kann sich entfalten.* (Vgl. Homil. Studien **S. 557 n. 3.**) Der Prediger fordere das Volk auf, heute bei der Präfation für diese unermessliche Treue Christi zu danken. — Hochostern, Vollostern ist erst an Pfingsten. (Vgl. Hom. Studien S. 563 unten.)

Und wie geschah diese Tat Christi? Als Tat des heiligen Geistes! Welch eine unermessliche Wohltat ist die Kirche für die Welt!

2. **Eigenart der Tat Christi und des heiligen Geistes:** wie geschah sie? **Im Pfingststurm: Factus est repente de cœlo sonus.** Der Prediger zitiere und schildere genau den Text. Warum im Sturmesbrausen? Der Sturm bringt die neue Jahreszeit, die neue Weltzeit, den Frühling. — Bild des Föhnsturmes in den Gebirgen! — Er stürzt das Alte, Morsche, Baufällige, die innen kranken Bäume, er schmilzt mit Brausen und Riesengewalten den alten Schnee, weckt und bringt in kürzester Zeit den Frühling. (Vgl. «Ob wir Ihn finden» S. 181 ff.) Anwendung auf den geistigen *Pfingststurm*: a) Die Synagoge das alte Gesetz *bricht im Pfingssturme zusammen.* Sie war nur ein Baugerüste. Der Bau unter diesem Gerüste ist die Kirche Jesu, an der der Herr so wunderbar gebaut. Bis zum Jahre 70 werden die Gerüste ganz weggeräumt sein! Rascher Rückblick auf den Kirchenbau durch Jesus! — b) Es bricht zusammen der alte, hohle Pharisäismus —: die Bergpredigt gilt: auch innerlich wird ausgeräumt, ausgefegt! — c) Es bricht zusammen die Einseitigkeit, Menschenfurcht, Halbheit, Sündhaftigkeit der Apostel — da stehen ganze Menschen, ganze Männer, ganze Apostel, die in stillem Glauben in Busse und Reue herangewachsen sind und die der heilige Geist vollenden wird als Fundament und als Säulen der neuen Weltzeit, der Kirche! — d) Zusammenbrechen soll vor allem der alte Mensch der Sünde. In der Adventzeit hatte die Kirche gerufen: die Nacht ist vorbei: der Tag ist angebrochen: lasst uns ablegen die Werke der Finsternis (Epistel des 1. Adventsonntags). Jetzt ist Hochostern, Vollostern! Letzte Tat Jesu. Im Pfingststurm der Gnade brach die alte Herrschaft der Sünde für immer zusammen. Wer nimmt Teil am Siege?

Nun schildere der Prediger die Beichttat als Pfingsttat, die vollkommene Reue als Pfingsttat, als echte Sommertat. Der Pfingststurm, der warme Frühlingssturm der Reue und Busse schmelzt ganze Hochburgen des Altschnees. Der niederreissende Pfingststurm in den Sakramenten der Toten! Darum mahnt Petrus in seiner Pfingstrede . . . .: *Tut Busse!* Die Beicht in dieser Sommerzeit! Nicht allein eine Osterbeicht! Wie Föhnsturm unser Vaterland vor Vergletscherung bewahrt, so die Beicht geistig. Die Reue im heutigen Gottesdienst! Niederreissen des Alten, Morschen, Charakterlosen! Pfingstgebet in diesem Sinne! Mut, wenn nicht alles auf einmal geht! Auch die Apostel waren in *langer* Schule und Sühne!

Wer diesem Pfingststurm sich nicht ergibt, wer die Bäume seines Stolzes und innern Unwertes trotzig und protzig stehen lässt — dem gilt ein Wort des Täufers: Wer hat

euch gelehrt, dem kommenden Zorne zu entfliehen; schon ist die blinkende Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Scheinbar trotzte der Pharisäismus dem Pfingststurm. Und unter Agrippa I. erhob er noch einmal sein stolzes Haupt! Scheinbar siegten noch die Hohenpriester und Schriftgelehrten: sie verfolgten, töteten Apostel und Jünger: aber die blinkende Axt war schon lange an die Wurzel dieser Bäume gelegt. Tausend Aexte des göttlichen Gerichtes fällten den stolzen Hochwald Jerusalems im Jahre 70. Blick auf jenen Tag der Rache! Pfingsternst! Christus tat und vollendete ein Riesenwerk: er ist langmütig: aber seiner spotten lässt er nicht! Er ist auch Richter!

3. **In Flammenzungen**, im Sturmesbrausen lassen sich zerteilte Feuerzungen auf alle einzelnen im Apostelhause nieder.

Pfingstfeuer! Das Pfingstfeuer ist das Osterfeuer! Osterfeuer und Pfingstfeuer bedeuten die Gottheit des heiligen Geistes. Von den Feuerflammen des Dornbusches bis zu den niederfallenden Pfingstzungen ist das geheimnisvolle Feuer der Offenbarungen das Bild der Gottheit. (Homil. Studien S. 439.) Einige **Texte** für die Gottheit des heiligen Geistes! (Vgl. die Dogmatiken.)

Pfingstfeuer ist also göttliches Feuer. Die Feuerzungen weisen auf eine göttliche, jetzt kommende Person, die der Heiland den Seinen so deutlich beschrieben hatte. cf. Evangelien am 3. und 4. Sonntag nach Ostern und innerhalb der Himmelfahrtsoktav. (Gottheit des heiligen Geistes! Heiliger Geist, dritte Person der hochheiligen Dreifaltigkeit: selbstbewusster, lebendiger, selbständiger, unermesslicher Besitzer und Träger der göttlichen Natur! Kürzester, scharf ausgeprägter Beweis.)

Johannes der Täufer hatte sich einst tief gedemütigt vor Christus! Er taufe mit Wasser! Christus — mit Feuer! Das bedeutet nicht allein die unermessliche göttliche Taufgnade, ein Abbild der Gottheit Christi. Das ist *vor allem* die *Feuertaufe* der ganzen Kirche, d. h. die Fülle des bleibenden heiligen Geistes auf Apostolat, Papsttum, bischöfliches Amt, gesamte lehrende und leitende Kirche. Der Prediger übersehe nicht, wie Jesus unmittelbar vor seiner Himmelfahrt noch einmal an dieses Täuferwort erinnert und wie Lukas Apostelgeschichte **I, 5** ein so grosses Gewicht auf es legt. Man gehe nicht nur oberflächlich über solche Winke hinweg! Denn Johannes zwar taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden nach wenigen Tagen, Apostelgeschichte 1, 5. Man beachte, dass also das bedeutungsvolle Wort von der Feuertaufe nicht bloss dem Taufsakrament gilt, sondern vor allem von der Feuertaufe der schon getauften Apostel, d. i. von der Feuertaufe der Kirche. Johannes war bloss der Wegebereiter, Brautführer der Kirche. Jesus ist der Architekt, der Vollender der Kirche, ihr Bräutigam. An Pfingsten gibt er dieser Kirche die Feuertaufe, das ist den persönlichen Gottesgeist und die Fülle der Geistesgaben für ihr Lehramt, Priesteramt, Hirtenamt. Wie der Geist Gottes mit seinen Gaben nach Isaias auf Christus ruht und bleibt — so nun über der Kirche. Wie die Gottessalbung Jesu am Jordan feierlich zu Tage trat — so an Pfingsten die Geistessalbung der Weltkirche. Und diese Feuertaufe der Kirche trat auch äusserlich durch die Feuerzungen in eine herrliche, sinnige Erscheinung. Wieder ein Beispiel für die tiefgründigen wissenschaftlich unerschütterlich feststehenden Zusammenhänge der heiligen Schrift durch ganze Bücher und entlegene Zeiten! Die Feuerzungen sagen: das göttliche, das himmlische Osterfeuer ist auf die Kirche gefallen und kennt keinen Untergang in ihr. Die Stürme der Verfolgung, blutige, materielle und geistige, die Sünden der Glieder der Kirche, selbst Fehler, Einseitigkeiten, Sünden einzelner Päpste und Bischöfe im Laufe der Kirchengeschichte löschen dieses Feuer nie aus. Namentlich leuchtet dieses Feuer immer im Lehramte der Kirche. Durch dieses göttliche Feuer ist die Kirche Lehrerin der Wahrheit Christi, Behüterin der Wahrheit Christi — Entfalterin der Wahrheit Christi — Warnerin vor dem Irrtum gegen die Religion Christi (vom unfehlbaren Lehramt bis zum Indexdekret) — Einführerin in die Tiefen der Wahrheit Christi — Verwandlerin der Wahrheit Christi in Leben, Tat, Heiligkeit, Vollkommenheit. Für alles das haben wir allmächtige, unendlich treue Worte und Pfande Christi, Reden und Taten Christi: ich sende euch den Geist der Wahrheit — er wird bei euch d. i. der organisierten Kirche bleiben — er wird euch im Laufe der Jahrzehnte an alle Wahrheit erinnern. Man werte die Wucht dieser Schriftstellen und ihre siegreiche Beweiskraft in den grossartigen Zusammenhängen der Taten und Reden Jesu im Evangelium! Darum erscheint das Feuer in Gestalt von Zungen! Das Wort, die Sprache der religiösen **Wahrheit** ist **göttlich** garantiert. Christus selbst steht klar, bestimmt, unerschütterlich als Gottmensch im Sonnenlichte der Geschichte. Welch wunderbarer Zusammenhang nach rückwärts und vorwärts! Der Sturm verkündet: das Alte fällt! das Morsche stürzt. Die Pfingstflammen sagen: das Neue ist das, das nie mehr altert, das keinen Untergang mehr kennt trotz aller Stürme der Kirchengeschichte! Als die Flammen aus dem Dornbusch in der Wüste Madian hervorbrachen und ihn nicht versengten, als Moses die Schuhe auszog und bebend auf der Erde lag — da sprach der Ewige: Ich bin Jahwe — ich bin der ich bin — hocherhaben über allen Geschöpfen — aber ich bin doch der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs und was ich vor einem halben Jahrtausend und vor Jahrtausenden armen irdischen Geschöpfen versprach — *halten werde ich es: und durchführen bis auf das letzte Jota!* Und Gott hat das Wort wunderbar eingelöst! Auch aus den Pfingstflammen sprechen der Sohn und der Geist, Gott der eine und dreieine —: gehalten wird es bis an das Ende der Welt — was Christus seiner Kirche versprochen hat. Der Prediger wecke den sensus catholicus, das katholische Hochgefühl ob der unfehlbar gesicherten, religiösen Wahrheit in der Kirche!

4. **Mit feurigen Pfingstzungen auf jeden einzelnen! sedit super singulos eorum et cœperunt loqui, prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis.** Das Pfingstfeuer ergreift alle Individualitäten, Nationalitäten, Eigenarten, Stände, Berufe! Gottes würdig ist es in einer Fülle von Sprachen zu reden. Multifariam multisque modis loquens Deus! Beachte die Fülle der Originalitäten, Individualitäten, Gaben, Gnaden, Werke unter den Aposteln, den Evangelisten, die wunderbare Fülle und Eigenart in den Heiligenleben! Der Prediger bringe das dem Volke zum Bewusstsein: Des Geistes Wille — ist die Einheit der Kirche. Aber des Geistes Wille ist es auch, dass die Eigenart der Nationen, Personen, Charaktere, Führungen, Leitungen nicht unterdrückt und gehemmt werden. Auch die Freiheit aus dem Boden der Einheit spriessend, ist eine köstliche, ungemein wertvolle Gottesgabe. (Vgl. unsere

diesbezüglichen Gedanken in unserer Artikelserie über die heilige Schrift und die Inspiration: über biblische Autoren und besonders die Evangelisten.)

Die Zungen lassen sich auf einem jeden nieder! Ein jeder versteht die Apostel in seiner Sprache.

Aber überall flammt neues Feuer! Die *einzelnen* werden erfüllt vom heiligen Geiste! Nicht allein die Kirche! Jeder *empfängt* nach Gottes Plan zur wesenhaften heiligmachenden Gnade seine *eigenartige Gabe*. Jeder hat in Rücksicht auf *seinen* Beruf und Stand, auf *seine* Talente und Verhältnisse auch *eigenes* Feuer bereitwilliger, arbeitsfreudiger Mitwirkung zu entfachen. Jeder hört dieselbe Wahrheit, aber doch in seiner eigenen Sprache d. i. mit besonderen Gnaden, mit eigenartiger, persönlicher Mitwirkung! Wert der Persönlichkeit im christlichen Leben und Arbeiten!

Pfingsten ist Vollostern, Hochostern *allüberall*!

Unser Fest bedeutet: neuen christlichen Eifer, neues christliches Feuer *in allen Persönlichkeiten, in allen Seelen* (vgl. Homil. Studien 439 d), unter allen Stürmen. Neues, bleibendes Feuer der Erstkommunikanten — der Firmlinge — der Schuljugend — der jungen Brautleute: (echte Auffassung von Ehe — der Bekanntschaft — der gemischter Ehe) — der Familien — der Arbeiter — der Reichen usf. Ein Stück farbenfrischer Lebenskasuistik. — Werde ein neuer Mensch gerade in deinen Verhältnissen. Stände können und brauchen nur seltener geändert zu werden. Doch ist kulturelles und soziales Vorwärtsschreiten sehr wünschenswert. (Lies I. Korinther 7, 11—24.) Fassen wir nochmals das ganze Pfingstereignis zusammen: Exegese der letzten Verse zugleich peroratio der Homilie.

Das Pfingstereignis im Gesamtbild (Repetitio). . . Aber was geschieht. Es wird

a) *zum Weltgespött.* Einige sagen: diese Männer sind voll des süssen Weines. . . . Auch das Heiligste, Höchste, Grösste wird verspottet, bekämpft. Achte Seligkeit! Aber nichtsdestoweniger wird das Pfingstereignis

b) *zum Weltsieg.* Die Epistel schliesst mit einem feierlichen Aufzählen einer ganzen Fülle von Länder und Völkernamen. Vertreter der verschiedenartigsten Weltgegenden wurden Zeugen. Sie sind das Bild der Weltfahrt der Kirche. Das Schiff der Kirche war von Christus gebaut. Aber noch lag es still im Hafen. Heute fährt der Geist Gottes auf es nieder. Die Segel schwellen! Heilige Feuersignale verkünden seine Abfahrt. Trotz des Gespöttes der Welt und trotz des Drohens der Grossen tritt Petrus mutig an das Steuerruder. Wer kennt ihn noch? Vor wenigen Wochen hatte er aus Furcht vor einer Magd einen falschen Eid geschworen — dass er den Galiläer, den Menschen — nicht kenne. . . . Und heute! (Hinweis auf die Petrusrede, die aber nicht mehr in der Epistel steht.)

Der Pfingststurm hat das Alte gefällt, gestürzt, zerschmolzen.

Das Pfingstfeuer hat das Neue gebaut, vollendet, in der Kirche, im Charakter:

Und in dir? Wiederholung der Zentralvorsätze!

Veni Sancte Spiritus. . .

Pfingstpredigten.

Wir setzen eine Reihe Themate hin zur Anregung. Manche Erläuterungen bieten die Homiletischen Studien.

I. **Der heilige Geist.** 1. Was ist er? Gott. Beweise für die Gottheit des heiligen Geistes aus der Dogmatik entfaltet. — Zusammenhänge der Bibelstellen beachten! 2. Wer ist er? Die dritte Person der Gottheit. (Vergl. Homil. Studien. S. 556 l., S. 576 ff.) Adoratio: simul adoratur et conglorificatur! Gratiarum actio. Praefatio. II. **Der heilige Geist**: *Lumen cordium.* 2. *Pater pauperum.* III. **Der heilige Geist**: a) in labore (Arbeit) requies; b) in aestu (Versuchung) temperies; c) in fletu (Leiden) solatium. IV. **Zwei Bücher des heiligen Geistes**: *das Buch in der Natur und der Uebernatur.* Ad. a) Auswahl einiger Gottesbeweise: Geist Gottes in der Schöpfung; b) als Buch der Uebernatur zeige man entweder: α die Evangelien als Werk des heiligen Geistes mit Menschen über Jesus: α) ihre geschichtliche Fertigkeit, Echtheit, Unerschütterlichkeit; β) ihre äussere und innere Herrlichkeit, Eigenart der 4 Evangelisten in farbenfrischer Prägung und passender Anwendung. β *oder* die ganze heilige Schrift: oder γ das Gnadenreich oder δ die Kirche. V. **Heimat des heiligen Geistes in der Seele**: Homil. Studien S. 558 n. 4. als selbständige Predigt ausgeführt. Anwendung: Nicht auslöschen! Nolite exstinguere Spiritum Sanctum (schwere Sünde!) Nicht betrüben! Nolite contristare Spiritum Sanctum (lässliche Sünden der Bosheit und Schwachheit). Sich bewegen lassen: qui spiritu dei aguntur ii sunt filii Dei. VI. **Der heilige Geist und die 10 Gebote Gottes.** (Zyklus.) Pfingsten: der heilige Geist und sein erstes Gebot! (Vgl. Homil. Studien S. 560 l. u. 362 V.) dann fortfahren (Vgl. Moral, Bergpredigt, Pfingstoktav, Lierheimers und Breiteneichers Predigten über die Gebote. VII. **Männer des heiligen Geistes.** Zyklus nach Pfingsten: 1. Petrus, Erziehung des Petrus durch Christus und den heiligen Geist (Pfingstpredigt). 2. Paulus. 3. Philipp Neri. 4. Johannes der Täuler. 5. Aloysius. VIII. **Der heilige Geist und der Fortschritt**: Religionsentfaltung — Kulturentfaltung — Charakterentfaltung! — Wahrer und falscher Fortschritt. IX. **Der heilige Geist und die Freiheit** (cf. Enzyklika Leo XIII. de libertate. X. **Der heilige Geist und die Tugend.** Wesen und Werden der Tugend im heiligen Geiste — von ihm leicht gemacht — von ihm gezeugt (Definition), von ihm gesäet (virtus infusa), von ihm leicht gemacht (Gaben), von ihm erzogen — geprüft — widerhergestellt — vollendet je nach Ruf, Beruf, Gabe, Talent, Stand. XI. **Der heilige Geist und die Fehler der Weltleute.** (Vgl. Pesch.: Der Christ im Weltleben.) XII. **Der heilige Geist, der grosse Erzieher**: a) die Erziehung der Jugend; b) die Selbsterziehung. XIII. **Heimat des heiligen Geistes in der Familie.** XIV. **Der heilige Geist und die Selbstverleugnung** (anknüpfend an Pfingstquatember, Pfingstfasten — und dann verallgemeinernd und zur Lebenskasuistik herabsteigend.) XV. **Grosstaten des heiligen Geistes** aus der Pfingstoktav (Vergl. Homil. Studien. S. 569—564.) Mit Benützung der *Oktavevangelien*, die man herausleuchten lässt. Der heilige Geist tut das, was Jesus in jenen Evangelien, z. B. *der heilige Geist:* 1) *der Arzt des grössten Uebels* (homil. Studien S. 562 und 5. und 334—336); 2) *der Arzt aller Uebel* (S. 563 6., S. 555 f.) XVI. **Der heilige Geist und sein grosses Sakrament — die Firmung**: a) der Firmcharakter mit allen seinen Gnadengaben; b) unsere Weiterarbeit am Firmcharakter bis zu unserem Tode. Göttliche und menschliche Charakterarbeit. XVII. **Das Weltwerk des heiligen Geistes: die Kirche**: Siegreicher wie ein logisches Räderwerk ineinandergreifender, auch Herz und Gemüt ergreifender *Beweis* der Kirche, von der Engelbotschaft in Nazareth bis in die Zeit des Irenäus! a) Rückblick ins Leben Jesu, Jesu der Architekt der Kirche; b) Einblick in den Pfingsttag, der heilige Geist Vollender und Beleber der Kirche; c) Ausblick in die Zukunft bis Irenäus. Der Geist, Erhalter, Entfalter der *einen* Kirche! Sensus catholicus. XVIII. **Der heilige Geist: die ordentlichen und ausserordentlichen Wege des Heils** — Kirchlichkeit — Konversion — bona fides — Welt- und Seelenwirksamkeit des heiligen Geistes. XIX. **Spiritus Sanctus — Spiritualismus**: (verus-falsus) — Spiritismus. (Für kulturell gebildetes Publikum.) XX. **Das Vater Unser im Pfingstlicht**: accepistis spiritum adoptionis filiorum dei, in quo clamamus: Abba Pater. XXI. **Die Heiliggeistverehrung in der Pfingstmesse.** XXII. **Der Heiliggeistdienst in jeder Messe.** XXIII. **Einige schwierige und vielangegriffene Kirchengesetze im Pfingstlichte.** Erst ergreifendes Pfingst-

bild der Liebe und des Ernstes! Auf diesem Hintergrunde: die Kirche des heiligen Geistes und die Begräbnisverweigerung, das Leichenverbrennungsverbot — die Stellungnahme zu den gemischten Ehen. Alles im zentralen Pfingstlicht, Pfingstliebe und Pfingsternst. (Homil. Studien S. 791—800 und bes. 796, 797, 798, 799). [Auch für Sonntage nach Pfingsten.] XXIV. **Der heilige Geistund die Apostelgeschichte** (Zyklus mit Pfingsthomilie beginnend. Vgl. unsere Heilig Geist-Blätter. cf. Kommentare von Knabenbauer — Belser. — Anmerkungen von Loch und Reische usf. XXV. **Weihe der Zunge (Sprache) durch den heiligen Geist**: a) zum Verkünden des Wortes Gottes (Homil. Studien S. 22); b) zum Bekennen des Wortes Gottes; c) für die Sprachengabe des Wortes Gottes (I. Korintherbrief c. 14. vgl. 13, 1); d) für den Gebrauch des Menschenwortes im Geiste des 2. und 8. Gebotes und der Bergpredigt. (Heilige Schrift über Zunge — Officium des hl. Johannes Nepomuk — Pesch: Christ im Weltleben!) *A. M.*

De Backers Broschüre über die Wunder.

Eine Antwort.

(Schluss.)

Damit haben wir über den Mechanismus der Heilungen Alles beisammen. Wie heisst die ganze, lange Geschichte auf medizinisch-deutsch? Sie heisst so:

Erster Mechanismus: «unerschütterliches Vertrauen», «Beim Wunder *will* die Seele in der Kraft des Schöpfers selbst stark werden und wird es auch.» Dieses letztere ist zwar wörtlich eine Unrichtigkeit, denn kein Kranker in Lourdes hat das Verlangen, dass seine Seele an der Allmacht des Schöpfers teilnehme; und es ist auch ein Unsinn[1]), denn die Seele bekommt keineswegs schöpferische Allmacht. Der Sinn ist aber ein ganz anderer, nämlich der gleiche wie für «unerschütterliches Vertrauen» im Sinne der Broschüre, das heisst «*Autosuggestion*», *vom Durchbrechen der Naturgesetze durch aussergewöhnliches Eingreifen des wahren Schöpfers* (*nicht der blossen Natur, des «Gottes» der Freidenker*) *keine Spur.* Die Willensanstrengung der Seele und die (erdichtete) schliessliche Einbildung des Gesundseins ist *Autosuggestion*, und *das* ist die «mächtige Intervention», der «erste Mechanismus» der Wunder de Backers! *Diese Wunder fangen also ganz natürlich an, — wie enden sie?* Das Ende zeigt das Folgende.

Zweiter Mechanismus: Die Suggestion wirkt direkt auf die Nerven und dadurch auf das Herz u. s. w. Aussergewöhnlich intensive Autosuggestion haben natürlich auch ungewöhnlich grosse Wirkungen, indes alle unmittelbar *nur physiologischer Natur:* Hebung bloss funktioneller Lähmungen, Modifizierung des Herzschlages und der Blutzirkulation, Beschränkung oder Beförderung der Säfteausscheidung verschiedener Organe, wodurch Erkrankungs- und Heilungsprozesse ganz natürlich eingeleitet werden. Also «das Resultat dieser mächtigen Intervention zeigt sich oft in einer ausserordentlichen Gefässverengerung, die *plötzlich* eine Blutung, eine Eiterung oder Lähmung aufhören lässt.» *Das gefässbewegende Nervensystem ist der wirkliche Zügel*, welcher die Blutgefässe entweder spannt oder erschlaffen lässt. Die Erschlaffung der Gefässe kann eine Wunde, eine Eiterung, eine Blutüberfüllung *dauernd* unterhalten. Die Zusammenziehung hindert den Blutzufluss nach der kranken Stelle und kann das Gleichgewicht in der Ernährung der verletzten Stelle herbeiführen. Kein geschulter Arzt lässt sich da täuschen; er weiss, dass *auch dieser ganze und zweite «Mechanismus des Wunders» rein natürlich ist.* Und wenn die Broschüre unmittelbar dazufügt: «Die *plötzliche* Rückkehr in's Gleichgewicht (nicht zuviel und nicht zuwenig) ist das Zeichen der *wunderbaren Heilung*», so sagt sich wieder jeder Kenner, dass das die Fortsetzung des gleichen Spieles ist denn jenes *Gleichgewicht* ist eben nur ein *funktionelles*, das anatomische Veränderungen in natürlichem Prozess rascher oder langsamer nach sich zieht. Und das gleiche Spiel spielen die Worte: (p. 26) «Aber wo ich *offen das Wunder* sehe, das ist in der Art und Weise, wie dieser Mechanismus bewirkt wird: es ist *kein Zusammenhang von bekannter Ursache zu bekannter Wirkung.* — Dass er (der Chirurg?) diese Blutung mit einer *kalten Douche* stillt, das verstehe ich nicht mehr, da die Douche diese Wirkung für gewöhnlich nicht hat». Also kein Zusammenhang von bekannter Ursache zu bekannter Wirkung bei plötzlichem und dauerndem Aufhören der Blutung durch Gefässkontraktion bei Einwirkung von kaltem Wasser oder einer tüchtigen Suggestion?? Und das ist wirklich die *Ueberzeugung* eines gelehrten Direktors eines physiologischen Laboratoriums in Paris»?? Stillen nicht manche das Nasenbluten plötzlich mit Schnupfen von kaltem Wasser? Verwenden nicht die Aerzte in ungezählten Fällen gegen innere Blutungen Eisauflagen? Ziehen nicht verschiedene seelische Bewegungen, wozu auch die *Autosuggestionen* gehören, das Herz, das grösste Blutgefäss, krampfhaft zusammen mittelst der Nerven? *Also alles Wunder nach de Backer?* Interessanterweise sagt die Broschüre selbst p. 13 und 14: «In gewissen Fällen von Nervosität haben *Suggestion* und Hypnose (notabene, das agens in der Hypnose ist gerade die Suggestion) die Willenstätigkeit heftig erschüttert, ja einen Willen an Stelle eines andern setzen können, und der *Erfolg mag ein ziemlich plötzlicher* gewesen sein.» Also an anderer Stelle weist de Backer selbst auf Suggestionen mit «ziemlich plötzlichen» Erfolgen hin; er hätte mit gutem Gewissen von «plötzlichen» reden dürfen, wie jeder Arzt von selbst ergänzt. De Backer fährt fort: «aber ich glaube nicht, dass man einen einzigen Fall anführen könnte, wo eine *plötzliche* Umänderung eines Wundzustandes (durch Suggestion) in den der Vernarbung vor sich gegangen wäre.» Warum? Das wäre eben eine kleine, wirkliche Neuschöpfung, falls die vollkommene Vernarbung plötzlich, ohne jeden geringsten Zeitverbrauch, ohne jeden Uebergang vollendet auftreten würde. Das kann die Suggestion in keinem Falle leisten. *Diese Wahrheit harmoniert vollkommen mit de Backers Erklärung der «Wunder-Mechanismen»*, die nur «plötzlich eine Blutung, eine Eiterung oder Lähmung aufhören» lassen, plötzlich vollendete Vernarbungen, Neuschöpfung von Organen und Organteilen aber in keiner Weise zu wirken vermögen. Die Broschüre ist so *kühn, solche Neuschöpfungen von den Wundern sogar ausdrücklich auszuschliessen.* Hören wir Seite 43: «Dieser Mechanismus lässt die göttliche Intervention (!) nur noch bewundernswerter erscheinen; denn er zeigt die vollständige *Einfachheit und Einheit* ihres schöpferischen (!) und wiederherstellenden Handelns. Er macht es begreiflich (!), dass der Amputierte *nicht* mit einem neuen Arme oder Beine zurückkehren kann oder mit *irgend einem neuen Organe* statt des Wegoperierten.» Also keine neue Haut, keine neuen Muskeln, keine neuen Knochen werden geschaffen durch die Wunder in Lourdes, es sind samt und sonders bei allen Wundern nach de Backer *nur physiologische* Veränderungen vorhanden, deren Ursache «*Autosuggestion oder unerschütterliches Vertrauen*» ist. *Das ist der wahre Geist der Broschüre!* «Schöpferisches Handeln» und «Göttliche Interventionen» sind *Täuschungen im Munde der Broschüre.*

Jetzt frägt man nicht mehr, warum de Backer den schlagenden Fall de Rudder so auffallend lückenhaft und ohne Datum und ohne Quellenangabe schilderte. Der Fall de Rudder und viele andere Heilungen vernichten nämlich den natürlichen «Wundermechanismus» des Parisers mit elementarer Gewalt; sie bieten prinzipielle, wahre und plötzlich vollendete Neuschöpfungen und plötzliche anatomische Veränderungen von geringerer oder grösserer Ausdehnung in handgreiflicher Weise. Ueber die Heilung de Rudders lese oder studiere man die Abhandlung des P. Wasmann S. J. in den «Stimmen aus Maria Laach» 1900, S. 113 ff.

7. Wir sind noch nicht zu Ende. Herr de Backer schreibt (p. 50, d. h. zweitletzte Seite): «Eine letzte Bemerkung: Wer sind die in Lourdes Geheilten? Fast immer Arme,

[1]) Anmerkung. Ist dieser Ausdruck nicht doch zu stark? Dieser Satz könnte *an sich* milder als es der Verfasser tut, ja sogar *richtig* interpretiert werden. Vgl. Mk. 11, 20, 21, 22, 23, 24 — unerschütterliches *übernatürliches* Glaubensvertrauen als unerlässliche sittliche Bedingung der Wunder des Schöpfers in vielen Fällen *der nicht* apologetischen Heilungswunder u. s. f. Damit wollen wir andere, ernste Bedenken und Kritiken des Verfassers dieses Artikels durchaus nicht abweisen! Wir werden ev. am Schlusse uns zur Kontroverse noch äussern.

D. R.

einfache, gerade Geister, die schon gläubig sind oder zum Glauben neigen. ««Die sind am ehesten *suggestibel*,» werden die Intellektuellen sagen.»» Ich würde diesen Einwurf gelten lassen, wenn nicht *alle Verwandten, Freunde und Bekannten Zeugen* wären: Da sind es derjenigen, deren guten Glauben man täuschen müsste, denn doch zu viele!» Demnach weist also der Arzt an der Seine den Einwand, die Geheilten gehören fast immer der Klasse der armen, einfachen Geister an und seien somit «am ehesten suggestibel», entschieden zurück! Aber mit welchem Beweis? Mit einer fast an objektiven Spott grenzenden Redensart. Denn was verstehen doch «alle Verwandten, Freunde und Bekannten», was verstehen alle Basen und Tanten davon, ob ihre Geheilten «suggestibel» gewesen seien oder nicht!!

Auf Seite 38 und 39 spricht die Broschüre ganz ausdrücklich der «*religiösen Suggestion*» das Wort, die mit einem von de Backer approbierten, wörtlich kopierten Briefe des spottenden Dr. Lombart, sowie mit drei maskierenden Fragen eingeführt wird. Man möge ferner den Satz beachten (p. 38): «Wenn die Kranke *sich einbildet*, dass durch *ihr Gebet* Ihnen, Herr Kollege, ein glücklicher therapeutischer Einfall gekommen ist, der ihr hilft, so ist das ja *ganz gut*. Man kann Ihnen nur Glück dazu wünschen.» Das sagt de Backer selbst.

8. Zu diesem freidenkerischen «Wundermechanismus» passen auch folgende zweideutige und eindeutige *Glaubensbekenntnisse der zweispurigen Broschüre.*

a. p. 6. «Aber *im Namen des Freidenkertums* hätte ich den Schluss gezogen: «*Ich glaube an Gott.*»

b. Wir fragen: wer behauptet, «dass *aus dem Nichts* ein Etwas entstehen wird» oder «dass das Leben *aus dem Nichts kommt*»? Die Materialisten behaupten bekanntlich, dass die Materie mit ihren Kräften immer gewesen und dass das Leben nur eine spezielle Form chemischer Verhältnisse sei. Gegen wen richtet sich also jener Pfeil der Broschüre? *Nicht* gegen Materialisten und Panteisten!

c. p. 7. «Der Mensch, dessen *Geist* in einem Haufen *atavistisch* organisierter Zellen *verwirrt* ist, ist weit davon entfernt, genügend *entwickelt* zu sein, um das Wissen in sich selbst zu besitzen.» Das ist einmal ein merkwürdiger «Geist» oder eine merkwürdige Uebersetzung. Ferner können «*atavistisch* organisierte Zellen» solche sein, die von einem früheren Tierspezies herstammen!!

Ueber den Begriff des «*Unsichtbaren*» klärt gleich nachher folgende Stelle auf (p. 7): «Es scheint wunderbar, was uns das *Mikroskop* jetzt schon enthüllt; aber wir erwarten noch eine weitere Vervollkommnung der Optik. — Unsere Söhne werden die Grenzen des Sichtbaren zurückschieben, aber es wird *noch viel Unsichtbares als Basis des Sichtbaren* zurückbleiben.» Also nur materiell?

d. p. 8. *Unser Glaube* schliesst keine Wissenschaft aus und *wir* nehmen das Wort «*Wunder*» in seiner Anwendung auf die *modernen Entdeckungen* an.» Das stimmt mit dem Unglauben, aber lassen wir es wenigstens zweideutig sein!

f. p. 14. «Wir sagen nicht: das Wunderbare, welches die Wissenschaft noch nicht aufgeklärt hat, — weil wir heute noch nicht wissen können, was *Gott uns morgen offenbaren* wird. Ich sehe die *menschliche* Wissenschaft als eine Art *ständiger Offenbarung* an, die von dem Wissenden zu dem Nichtwissenden ausgeht.» Was lehrt hier die Logik?

g. p, 14 u. 15. «Aber ich bin weit davon entfernt (?), einen Augenblick daran zu denken, dass diese Wunder der Wissenschaft auch nur die *entfernteste Aehnlichkeit* mit den Wundern der Religion bieten könnten, wie wir sie in Lourdes sehen.»

h. p. 16. «Auf der einen Seite *heilt die Natur*. Auf der andern Seite *hilft der Glaube*. Auf der einen Seite herrscht und befiehlt die Urquelle allen Seins. Glücklich (!) derjenige, der die Erstursache von der sekundären unterscheiden (!) kann. Er hat dann zwei Kräfte, die sich *mindestens gleich* sind.»

i. p. 50. «Das alles zeigt uns die *Einfachheit* der in *Lourdes* stattfindenden Operationen und das Einhalten seiner (!) Gesetze durch den *höchsten Gesetzgeber*, wir finden da dieselbe (!) Zahl, dasselbe (!) Gewicht, dasselbe (!) Mass *wie in der ganzen Natur*. Wir finden sie *sogar in den Wundern der Religion*.» Also nirgends ein momentanes Aufheben, Durchbrechen der *Naturgesetze*; tatsächlich niemals wahre Wunder![1])

k. p. 12. «Ich nehme die Wunder der Wissenschaft nur an, indem ich mich den *grösseren* Wundern des Glaubens unterwerfe, des *Glaubens*, der hier die *höchste Vernunft wird*, weil er ein Glaube an jene Macht ist, die keine Grenzen hat.»[2])

l. p. 10. «Es kann keiner voraussehen, wo die Wunder der Wissenschaft aufhören werden.»

m. p. 10. «*Die Wunder der Wissenschaft* vermehren sich und zeigen ein tagtägliches Fortschreiten des menschlichen Erkennens an. Das *Gehirn*, oder besser noch, der *ganze Organismus* (war er einmal Affe?) vervollkommnet sich (?) und nähert sich immer mehr dem *Endpunkte* der irdischen Entwicklung, der *noch unbestimmbar* ist.» Es geht also wohl dem berühmten «Uebermenschen» zu infolge der Gehirnentwicklung des Menschen (und seines ganzen Organismus) mit ihrem noch *nicht bestimmbaren* «Endpunkte»!

9. Vielleicht rufen diese Auseinandersetzungen selbst wieder einer Kritik von irgend welcher anderer Seite. Ich werde mich gerne durch zwingende Gründe aus der stichfesten Logik der Broschüre widerlegen lassen. Ich weiss ja, dass auch vieles Schöne, viel Honig für einen Katholiken in den 51 Seiten enthalten ist, und gewiss wünscht Niemand mehr als ich, dass diese kunstvolle Schrift, deren Charakter sich schon in der interessanten Behandlung der Quellen und der Wunderberichte kennzeichnet, nicht dem Geiste des Verderbens dienen würde. Sie *fälscht* den katholischen Wunderbegriff und *fälscht* das Urteil über die Wunder der Religion.»

Einen Einwand wollen wir aber noch vorweg nehmen! Kann der Geist einer Schrift gegen Christus zeugen, welche so ergreifend eine Totenerweckung durch Christus schildert wie «Lourdes und die Aerzte» auf der letzten Seite (p. 51)? Lesen wir doch: «Christus weigerte sich standhaft, wenn die Gelehrten von ihm ein Wunder in den Lüften verlangten. Aber als er einen Jüngling, der die einzige Stütze seiner armen Mutter war, zu Grabe tragen sah, da hielt er den Leichenzug an, liess den Sarg (!) öffnen und befahl dem Toten: «Jüngling, stehe auf! Ich will es!» Und er gab der Mutter ihren Sohn zurück. «Alles für das Volk!» — das ist die Devise Christi.»

Nun, wenn das «Volk» im Gegensatz zu den «Gelehrten», es können darunter logisch nur Schriftgelehrte und Pharisäer verstanden sein, gesetzt ist, dann ist auch die *Devise Christi gefälscht*. Denn Christus hat für Alle gelehrt und ist für Alle gestorben. Aber auch jener Satz, «Christus weigerte sich standhaft (!), wenn die Gelehrten von ihm ein Wunder in den Lüften (!) verlangten», ist eine Fälschung des Evangeliums. *Christus hat auch vor den Gelehrten Wunder gewirkt und beschämte sogar vor dem umstehenden Volke ausdrücklich ihren Unglauben durch seine Wunder.*

Markus II: «Was denkt ihr solches in eueren Herzen? Was ist leichter, dem Gichtkranken sagen: «Deine Sünden sind dir vergeben» oder sagen: «Steh auf, nimm dein Bett und geh!»? Damit ihr aber wisset» u. s. f.

Markus III: «Und sie beobachteten ihn, ob er an den Sabbaten heile, um ihn anzuklagen. Und er sprach zum Manne mit der verdorrten Hand: «Steh auf, mitten hinein!» Und er sagte zu ihnen: «Ist es erlaubt, am Sabbate Gutes oder Böses zu tun, ein Leben zu retten oder zu verderben?» Sie aber schwiegen. Und er sah sie ringsum zürnend an, betrübt über die Blindheit ihres Herzens und sprach zum Manne: «Strecke deine Hand aus!» Und er streckte sie aus und die Hand ward ihm wieder hergestellt. Aber die Pharisäer gingen fort» u. s. w.

---

[1]) Hier dürfte freilich auch von einem Anpassen der Wunder an Naturvorgänge gesprochen werden. Es gibt Tatsachen, die neben, gegen und über der Naturordnung geschehen — und doch in einem gewissen Sinne weise, überlegen und die Geister prüfend an Ereignisse der Natur anknüpfen; man beachte die Plagen über Aegypten u. s. f. D. R.

[2]) Ein solcher Satz könnte auch korrekt interpretiert werden, wenn schon seine Sprache keineswegs die der Schule ist. Es hätte uns gefreut, wenn der Verfasser hier ein Wort über die Beziehungen zwischen *objektiven* Wunder und dem subjektiven christlichen Glauben aus dem reichen *biblischen* Material kurz beleuchtet hätte. Es handelt sich dann aber um den Glaubensbegriff Backers, der freilich nach den Zitaten und Beweisen unseres Verfassers falsch ist, grundfalsch ist! D. R.

De Backer's Insinuation ist also *falsch.*[1]) Aber betrachten wir noch seine Vorbereitung zu *dieser* Behauptung. Das vorhergehende Alinea lautet: «Es ist sicher, dass heutzutage nicht jeder Mann und jede Frau ein Gelehrter oder eine Intellektuelle sein können. Das materielle Leben stellt zu grosse Anforderungen, und *nicht alle Gehirne sind gleich entwickelt* Es gibt aber Leute, die mit dem *Hirne*, und andere, die mit den *Händen* arbeiten. Diese letzteren, die Arbeiter, die Handwerker, die Diener haben *keine Zeit, viel zu denken.* Nach Oben finden sie nur Annäherung durch die Religion, und das religiöse Wunder ist wie ein Vorrecht, das *sie* besitzen. Christus weigerte sich standhaft, wenn die Gelehrten» u. s. w.[2])

Und zu oberst auf der gleichen Seite (51) erinnert er an Lamark und seine «Zoologische Philosophie». Dabei denkt jeder *Kenner* sofort nicht etwa an die elastischen Phrasen de Backers, sondern an *die grossen Entwicklungsgesetze Lamarks*, welche besagen, dass jedes Organ durch den Gebrauch erstarkt, bei Nichtgebrauch dagegen in der Entwicklung zurückbleibt und untauglich wird («der Finger Gottes in jeder Form der Materie», von dem de Backer spricht, ist wohl nichts anderes als der «Finger der Naturgesetze»!) Macht man die *Anwendung auf das Gehirn*, auf die Denkfähigkeit der «Intellektuellen» und der «Arbeiter» der Broschüre, so folgt daraus: die «Intellektuellen» werden immer einsichtiger, scharfblickender, die «Arbeiter» *denkunfähiger, urteilsloser, der Täuschung zugänglicher.*[3]) Also Christus weigerte sich nach der Broschüre standhaft, vor den Intellektuellen Wunder zu wirken.

De Backers Formulierung des Satzes insinuiert, dass die Gelehrten wiederholt in Christus drangen, vor ihnen ein Wunder zu wirken und dass er es nie tat, die Gelehrten wurden nie Zeugen der Wunder Christi. Vor den «Urteilslosen» dagegen wirkte er sogar Totenerweckungen. Wer bezeugt aber die Echtheit dieser Wunder? Kann man Leute mit unentwickeltem, zurückgebliebenen «Gehirn» als sichere Zeugen echter Wunder zulassen? Hat Christus — man verzeihe das Niederschreiben dieser Blasphemie — die Gelehrten etwa gar gefürchtet? So scharf das Evangelium das widerlegt, so nahe legt das dem Kenner die perfide Broschüre.

Wir geben ganz gerne zu, dass Leser ohne experimentalpsychologische und naturwissenschaftliche Kenntnisse den Text dieser letzten Seite der vielfach enthusiastischen Schrift des Physiologen wesentlich anders auslegen müssen. Aber das beweist noch nicht, dass der Text objektiv gut ist. Man könnte uns indes entgegenhalten: wenn die Schrift wenigstens irgendwie gut ausgelegt werden kann, warum es nicht tun? Und wenn sogar hervorragende Theologen sie unverfänglich finden, warum soll man dann trotzdem gegen dieselbe zu Felde ziehen? Wir antworten hierauf nicht mit der eventuellen Absicht des Autors, sondern weisen einfach nochmals auf *folgende Tatsachen* hin:

1. Die Broschüre de Backers zeugt von bedeutendem physiologischem Wissen.
2. Die Broschüre zeugt von grosser Fertigkeit des Autors in der Handhabung des Stils.
3. Die Broschüre bringt ohne jede Beziehung auf Lourdes in sehr breitgetretener Form einen gewaltigen Irrtum aus der Bakteriologie gegen das Gesetz *Pasteurs.*
4. Die Broschüre nennt Bücher und macht mehrfach genaue Quellenangaben, wo es sich nicht um die echte Literatur über Lourdes handelt.
5. Die Broschüre schweigt die fachmännische, kritische Literatur über die Heilungen in Lourdes tot.
6. Die Broschüre konstruiert «Wundermechanismen», welche erstens zu ihrer Begründung eine geschichtliche Unwahrheit zu Hilfe nehmen, und zweitens nur aus Autosuggestion und ihren natürlichen Folgen bestehen.
7. Die Broschüre verstümmelt und entseelt echte Heilungsberichte und verschweigt wichtigste Daten und Dokumente.
8. Die Broschüre lehrt, dass das Wirken der Naturgesetze und der Vorgang in den «Wundern der Religion» nach Mass, Zahl und Gewicht dasselbe ist.
9. Die Broschüre schreibt: «Man ergeht sich in endlosen Ausführungen, um zu behaupten, was nie jemand beweisen wird: «dass aus Nichts ein Etwas entstehen wird», oder «dass das Leben aus dem Nichts kommt».
10. Die Atheisten lehren, dass die Stoffe und Kräfte des Weltalls nicht aus Nichts erschaffen seien, sondern immer bestanden haben.
11. Die katholische Kirche lehrt, dass die ganze Welt aus nichts erschaffen wurde, und dass die Seelen, welche das Lebensprinzip des Menschen ist, ebenfalls von Gott aus nicht erschaffen wird.
12. Die katholische Kirche lehrt — und ebenso die logische Philosophie — dass das Wirken der Naturgesetze und der Vorgang in den echten Wundern «nach Mass, Zahl und Gewicht» *wesentlich von einander verschieden* sind, da jedes echte Wunder eben in einer solchen Wirkung besteht, welche durch die Naturgesetze und erschaffenen Kräfte absolut oder wenigstens unter den gegebenen, individuellen Bedingungen nicht hervorgebracht werden kann.

Damit schliessen wir diese Erörterungen für einstweilen. Dem Verlage der Uebersetzung gegenüber gestatten wir uns die Bemerkung, dass wir seine weitreichenden Verdienste voll und ganz anerkennen und dass wir eben deshalb seinen Namen nicht neben den Titel der Broschüre stellten in jenem kurzen Referate.[1])

Dr. J. M. Schneider.

[1]) Und doch liegt ein Wahrheits*korn* in derselben. Darüber einmal später! Warum aber unser Verfasser unbedingt Recht hat: das ist der *verschwommene Wunderbegriff* de Backers, der oft alles in Frage stellt — und die alles untergrabende Entwicklungstheorie, die sich bis auf die menschliche Seele (Gehirn) erstreckt! Auch ist Backers Idee vom «Glauben» falsch! D. R.

[2]) Hier ist die Kritik unseres Verfassers wieder schlagend, siegreich!

[3]) Es gibt viele, überraschend intelligente und scharf denkende Bauern und Arbeiter, welche durch gesundes Urteil «Gebildete» beschämen.

[1]) Unsere Anmerkungen betreffen einige Begleitgedanken, die nicht ohne Wichtigkeit sind. Die Zentralfrage über den falschen Wunderbegriff hat Dr. Schneider mit vollem Recht so scharf in den Mittelgrund der Diskussion gestellt: *darum* handelt es sich! Wir werden uns kurz nach genauester Lesung der Broschüre nochmals äussern und verdanken dem Verfasser die bestimmte Aufwerfung und Beantwortung der Zentralfrage. D. R.

Das Zwölfbotenevangelium: „Maria Himmelfahrt".

I.

In der Revue biblique 1904, S. 167 ff, bespricht Eugène Revillout sein neuentdecktes Evangelium juxta duodecim apostolos. Im gleichen Jahre erschien es zugleich mit den Resten eines Evangelium secundum Bartholomæum als erster Teil der Apocryptes coptes, publiés et traduits par le Dr. E. Revillout, professeur et conservateur au Louvre.

Weil in den Fragmenten, aus denen er das erste Evangelium in mühsamer Weise zusammensetzte, stets von allen Aposteln die Rede ist, schloss Revillout, hier das Zwölfbotenevangelium wieder entdeckt zu haben, das Origines (in Lucam, Migne P. G. t. XIII und 1802) als eines jener Evangelien aufführt, die von jenen stammen, welche «versuchten» ein Evangelium zu schreiben. (Dass gerade Origines das Zwölfbotenevangelium für eines jener halte, liegt nicht im Text.)

Als Verfasser nennt P. Gamaliel den Aeltern, weil in einem Fragmente dieser in erster Person spricht. Er sei es dann auch, der unter dem Wir in Gemeinschaft der Apostel verborgen sei. Dass der Verfasser eines Apokryphons auf Gamaliel als Vordermann kam, ist begreiflich, da er in der Apostelgeschichte sehr mildgesinnte Worte sprach, was eben Ursache wurde, dass die Tradition entstand, Gamaliel sei Christ geworden. Wenn aber R, in Gamaliel den wirklichen Verfasser der in Frage stehenden Fragmente sieht, so ist das fast unglaublich, da ja der Verfasser beinahe ganz auf Johannes (Evang. und Apokal.) aufbaut und oft wörtlich zitiert. Wir stehen mit aller Sicherheit vor einem Pseudepigraph.

II.

Zu seiner absonderlichen Idee kam der gelehrte Forscher, weil er Form und Inhalt der betr. Fragen überschätzte.

Sprache und Inhalt sind allerdings da und dort einfacher gestaltet als man es sonst bei Apokryphen gewohnt ist und was wirklich hoch einzuschätzen ist, der Inhalt ist im Ganzen orthodox. Was man etwa als Doketismus auslegen könnte ist bloss Bild oder überschwängliche Sprache.

Aber verglichen mit den vier kanonischen Evangelien stellt es sich doch unzweifelhaft als apokryph heraus. Harnack hat recht, wenn er sagt, die Sprache der Ev. habe schon nach einigen Jahrzehnten nicht mehr rein produziert werden können. In unsern Fragmenten treffen wir jene echt ägyptische Freude an der Eulalie, wie sie uns schon im ägypt. Altertum entgegen tritt. (Ich meine den Prozess jenes Bauern, der durch seine Wohlredenheit den Fürsten von Hirakleopolis, Merui-tensi, so entzückt, dass dieser den Prozess mit Vorwissen des Königs in die Länge zieht, um den Bauern recht lange geniessen zu können.)

Unevangelisch ist der oft plumpe Inhalt. Nenne ich die Episode, wo Satan mit Netzen im Wüstensande Fische fängt, oder die Geschichte mit dem gebratenen Hahn, den Christus zum Leben erweckt als Symbol seiner Auferstehung, oder die Begebenheiten mit dem Bethlehemiter Ananias. Dieser umarmte den Leichnam Jesu und eine Stimme tönte daraus hervor. Von den Juden gesteinigt, bleibt er drei Tage im brennenden Scheiterhaufen, bis ihn die Juden mit einer Lanze töten. Da kam der Auferstandene und nahm ihn mit sich in den Himmel und der Verfasser weiss, was Jesus dabei zu Ananias sagte! Man bemerke auch das 14. Fragm., wo die Mutter Jesu bei der Auferstehung ganz die Funktionen Magdalenens erfüllt. Recht apokryph scheint auch Fragment 15 geendet zu haben; wo Pilatus sich des «Wortes» Jesu erinnernd («die Toten werden in meinem Grabe auferstehen»), den in eine Zisterne geworfenen Leichnam des Schächers in Jesu Grab legen lässt (wo er jedenfalls auferstand).

Das sind wohl doch genug Momente, um in den Texten alles andere als bloss traditions douteuses zu finden; es sind ganz gewöhnliche apokryphe Erfindungen, die sich, wenn es wohl will, auf eine missverstandene kanonische Textstelle aufbauen, in der Regel aber selbst das nicht mehr mit der Wahrheit gemeinsam haben. Zudem soll man nie vergessen, dass es ausser in der Praxis kaum eine Tradition gab, die neben den Evangelien herlief. Das wichtigste Fragment ist das 16. und letzte. Lesen wir es in deutscher Uebersetzung:

16. Fragment.

Mariæ Himmelfahrt.

Sobald er (der jüdische Priester) diese Apostel sah, stand er auf und rief sie an. Er sagte: «Ich bitte euch, habt Mitleid mit meinem Elend.» Er wandte sich zu Petrus und sagte zu ihm: «Ich bitte euch, habt Mitleid mit mir. Erinnere dich der Zeit, wo die Türhüterin mit dir stritt: du bist ein Jünger Jesu. Ich habe sie bestraft. Jetzt, mein Vater Petrus, lass mich nicht sterben auf dieser Folter.»

Petrus sagte zu ihm: «Wo ist diese Gewalt? Ja wenn du glaubst an Gott und seinen eingebornen Sohn Jesus Christus, den die Jungfrau gebar.»

Da antwortete der Hohepriester: «Auch wir wissen, dass er der Sohn Gottes ist; aber was willst du tun bei der Geldgier, die unsere Augen blind gemacht. Da, als unsere Väter im Sterben lagen, sagten sie uns: Seht, seht; wir wurden Priester, damit wir dienten an der Spitze des Volkes und entgegen nähmen aus seinen Händen die Erstlinge und Zehnten. Und hütet euch dem Mammon zu fröhnen, damit Gott euch nicht hasst; im Gegenteil, das was euch zu viel ist, das gebt in Mitleiden den Armen und Bedürftigen. Wir aber, wir hörten nicht auf die Ermahnungen unserer Väter, sondern wir wurden Händler, indem wir einkauften und wieder verkauften. Da kam er selbst, Jesus. Er trieb uns hinaus aus dem Tempel, indem er sagte: Lasst diese nicht an diesem Orte, denn den Tempel meines Vaters machten sie zu einem Handelshaus. Wir aber, wir hassen ihn wegen seiner Worte; wir fällten einen Urteilsspruch mit einander, wir nahmen ihn gefangen, wir kreuzigten ihn; indem wir nicht wussten, dass er der Sohn Gottes ist. Jetzt aber, Petrus, mein Vater, halt nicht Gericht mit mir, wegen meines Unglaubens, lass mir nach meine Kühnheit; schau und sieh! Gott wollte nicht, dass ich geblendet werde wie die andern, welche die Gnade nicht erhielten, die Herrlichkeit des Leibes der Mutter des Herrn zu sehen.»

Da sagte Petrus zu ihm: «Wenn du an Christus glaubst, gehe und küsse den Leichnam der Jungfrau, indem du auf diese Weise sprichst: Ich glaube an dich und an den, den du geboren, Jungfrau ohne Makel.»

Der Hohepriester ging gleich und küsste den Leichnam der Jungfrau, während er hebräisch sprach und Gott lobte und bezeugte, was über Christus geschrieben stand im Gesetz und in den Propheten, auf solche Weise, dass die Apostel staunten über all das, was er sagte.

Er aber nahm seine Hand, welche abgehauen war; er fügte sie an ihren Ort indem er sagte: «Im Namen dessen, der gekreuzigt worden am Holze des Kreuzes und den die Jungfrau Maria geboren, Jesus Christus, mögest du mich an diesem Tage erhören und mein Gebet annehmen und den Arm wiederum an seinen Ort anfügen; ich sah ja, o Herr, dich, als du das Ohr des Dieners des Hohenpriesters wieder anfügtest, das Petrus abgeschnitten hatte.» Im Augenblicke, wo das Wort in seinem Munde aufhörte, haftete seine Hand wie vorher.

Petrus aber sagte zu ihm: «Erhebe dich und nimm Palmzweige von diesem Palmbaum und gehe in die Stadt hinein. Du wirst eine Menge Menschen finden, die blind sind. Sage ihnen alles, was dir begegnet ist. Wer an Christus glauben wird, lege sich diese Palmen auf seine Augen und er wird wieder sehen; wer aber nicht an ihn glauben wird, wird nicht wieder sehen.»

Er aber ging, wie ihm gesagt worden; er fand eine Menge Blinder, die da sassen und weinten und sagten: «Weh uns! Was den Menschen von Sodoma geschehen ist, es geschah auch uns.» Sogleich sprach der Hohepriester über Christus und von dem, was ihm begegnet war. Und alle, welche glaubten, sahen.

Die Apostel aber nahmen den Leichnam der Jungfrau und legten ihn ins Grab hinein. Sie sassen an jenem Orte, indem sie dem Herrn entgegen sahen, damit er hole und auferwecke den Leib der Jungfrau von den Toten und sie trage hinauf in die Himmel vor sich, so wie er es gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Zug. *F. A. Herzog.*

Die Missionen des Kapuziner-Ordens im Jahre 1906.

(Fortsetzung.)

Apostol. Präfektur Niederländisch-Borneo. Im Jahre 1905 wurde die Apostol. Präfektur Niederländisch-Borneo neu geschaffen und der holländischen Kapuziner-Provinz übertragen. Am 16. Oktober desselben Jahres führte der apostol. Präfekt Pater Pazifikus, ehemaliger Provinzial, die ersten drei Patres und zwei Laienbrüder in die Mission. Die neu errichtete Präfektur umfasst ganz Holländisch-Borneo, ein Gebiet, das grösser ist, als das ganze Deutsche Reich. Das Innere der Insel ist zum grossen Teil unerforscht. Pfadlose Urwälder und wilde Eingeborne machen die Durchquerung fast unmöglich. Als einzige irgendwie passierbare Wege kommen die Flüsse in Betracht. Gebirgsland und Küste geniessen ein gemässigtes Klima. Unerträgliche Hitze herrscht dagegen im Flachlande. Zur Regenzeit stehen grosse Gebiete unter Wasser. Die Pflanzenwelt mit ihren Zierpalmen, Baumriesen und ihrer Blumenpracht gestalten die Insel zu einem wahren Paradies. Elefanten, Nashörner, Tiger, Orang-Utangs und eine Anzahl von Schlangen hausen im Waldesdickicht. Die Flüsse wimmeln von Krokodilen und von Fischen aller Art. Als Ureinwohner gelten die Dajaks. Ihre Anzahl schätzt man auf zirka zwei Millionen. Klein von Gestalt und von dunkler Hautfarbe, entbehren sie nicht einer gewissen Körperschönheit. Die Männer verhüllen sich nur notdürftig mit einem Rindenstoffe. Etwas anständiger kleiden sich die Frauen. Vor der Heirat geben sich die jungen Leute jeder Art von Ausschweifung hin. Einmal verheiratet aber begnügen sie sich mit einer Frau. Das Araktrinken richtet unter den Eingebornen arge Verwüstungen an. Berüchtigt sind die Dajaks ferner als «Kopfabschneider». Die abgeschlagenen Köpfe gelten als Zeicheu der Tapferkeit. An der Küste gelang es der holländischen Regierung, dieser barbarischen Sitte durch strenge Strafe Einhalt zu tun; im Innern steht sie indes noch in vollem Schwung. Abgesehen von einer Art abergläubischer Geisterverehrung, findet sich kaum eine Spur von Religion. Die Jugend wächst in grosser Ungebundenheit heran. Ausser den Dajaks kommen für das Christentum die Chinesen, zirka 45,000, in Betracht, die als Kaufleute den Westen der Insel bewohnen. Sozusagen keine Aussicht auf Bekehrung bieten die fanatischen, etwa 3500 Seelen zählenden Mohammedaner. Aus obigem Bericht geht leicht hervor, dass die Missionäre nicht auf Rosen gebettet sind und da zudem die Regierung nichts an die Kosten beiträgt, sind sie ganz von der Mildtätigkeit guter Leute abhängig.

Die Mission auf den Seychellen. Da der letztjährige Jahresbericht eine längere Notiz über dieses Missionsgebiet gebracht hat, beschränken wir uns auf einige Gedanken. Die Missionäre, darunter vier schweiz. Kapuziner, arbeiten mit voller Begeisterung und Aufopferung. Obwohl diese Inseln nur noch zirka 3000 Heiden zählen, so lässt das religiöse Leben bei einem grossen Teil der Bevölkerung doch noch viel zu wünschen übrig. Man darf eben nicht vergessen, dass dieselbe während 60 Jahren lediglich auf das Familienapostolat angewiesen war. Die Entbehrung der hl. Sakramente während solch langer Zeit musste religiöser Gleichgültigkeit den Weg bahnen. Die Insulaner bewahren indes eine besondere Andacht und Liebe zur Mutter Gottes, pflegten die Hausandacht, pflanzten das Kreuz auf die Gräber und spendeten den Neugeborenen die hl. Taufe. Auch jetzt noch spielt das Familienapostolat bei jenen Familien, die abgelegen in den Bergen wohnen, eine wichtige Rolle. Ein Haupthindernis des religiösen Aufschwungs war immer noch der Mangel an ausreichendem Klerus und den nötigen Geldmitteln.

Die Mission von Lahor (Indien). Im letztjährigen Jahresbericht war unter anderm auch die Rede von den schrecklichen Erdbeben, welche die Diözese Lahor und die Erzdiözese Agra heimgesucht hatten. Nachdem die Missionäre nach solch schweren Zeiten bemüht waren, die eingestürzten Gebäulichkeiten wieder etwas herzustellen, brach eine neue Prüfung über die schwer heimgesuchte Mission herein. Eine unerhörte, völlige Missernte der Baumwolle, die einen Hauptreichtum des Pendschab ausmacht, hatte nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Mission sehr hart betroffen. Tausend und abertausend von Arbeitern, die in den jetzt stillstehenden Entkörnungs- und Reinigungsfabriken einen guten Verdienst fanden, sind brotlos gemacht. Neue, schwere Zeiten für die armen Missionäre! Wie viel könnten sie für das Reich Gottes gewinnen, wenn sie in Zeiten, wo so viele Ungläubige dem Hungertod nahe sind, die ausreichenden Mittel hätten!

(Fortsetzung folgt.)

Leuchtende Gedanken.

(*Lebensernst.*) «Es gibt aber nur wenige, für welche auf diese Weise das Leben zur Wirklichkeit wird und welche im Ernst fühlen, dass sie leben — dass ein unendlicher Abgrund über ihnen ist und dass ein unendlicher Abgrund sich unter ihnen öffnet — dass die Erde mitten zwischen dem hohen Tag und der tiefen Nacht und dass das Leben mitten zwischen Himmel und Hölle schwebt.» (Johannes Jörgensen: «Der jüngste Tag», Kirchheim 1905. 2. Aufl. Seite 15.)

«Wir müssen nur wieder begreifen, dass da, wo die Sorge um das Leben der Seele nicht im Mittelpunkte des Denkens steht, überhaupt keine Kultur möglich ist — auf die Dauer sogar nicht einmal eine technische Kultur.» (Dr. Fr. W. Förster: «Jugendlehre»; Berlin, Georg Reimer 1905, Seite 4.)

Miszellen.

Hochw. Herr Redaktor! Anlässlich des Artikels «*Momentaufnahmen von der Berliner Universität*» in Nr. 51 1906 der «Schweizer. Kirchenzeitung» gestatte ich mir hiermit, Ihnen über das Wort *ἐπιούσιος* eine Mitteilung zu machen, die Ihnen und dem Hrn. Verfasser jener Arbeit freilich nicht neu sein dürfte!

Im «*Handwörterbuch der griechischen Sprache, begründet von Franz Passow, neu bearbeitet von Rost, Palm etc., 5. Aufl.* (*neueste*), *1841—57*» steht «*ἐπιούσιος*» als *ἅπαξ λεγόμενον* mit der Erklärung: «auf den folgenden Tag; d. h. *von einem Tage zum andern reichend*, *ἄρτος*, *tägliches Brod*, N. T.» Unter *ἔπειμι 2.* stehen allerdings viele Beispiele in Verbindung mit *ἡμέρα*, *χρόνος* etc. mit der ausschliesslichen Bedeutung «folgend, zukünftig».

Ich denke mir, Philologen, wie z. B. ein *Passow* und *Rost*, die fast Zeit ihres Lebens mit dem griechischen Idiom sich beschäftigt, haben endgültig in ihrem Fache ebenso viel Ansehen, wie ein Harnack, der ja, wie jene Vorlesung beweist, von Tendenz nicht freigesprochen werden kann!

Wie angekündigt worden, wird *Passows Wörterbuch* im nächsten Frühling in neuer, «gänzlich umgestalteter», Auflage erscheinen. Wollen sehen, ob Harnacks Auktorität Einfluss ausüben wird auf die Erklärung des fraglichen Wortes!

Grosswangen. *Konrad Kunz*, Kaplan.

Antworten auf Anfragen.

Maria in der Liturgie. Die Evangelien und namentlich das Lukasevangelium, immer im *liturgischen Gebrauch* der Katechumenenmesse — waren mächtige Förderer des Mariendienstes. Die Prophetie des Magnifikats wurde gerade auch durch die Liturgie in einer herrlichen Weise erfüllt. — Man beachte den Grundsatz: erst musste der Glaube an die Gottheit Christi sich siegreich und allseitig entfalten — *dann erst* konnte die marianische Liturgie reicher hervortreten. Zentralpunkte marianischer, liturgischer Entwickelung: Jerusalem — Ephesus — Rom. Stufen: *erst Feste die zugleich Christusfeste sind und Marienfeste*: Christusfeste im marianischen Rahmen: Circumcisio Domini (cf. Homilet. Studien S. 236 g.) Lichtmess: Christus lumen ad revelationem gentium — Maria die Lichtträgerin (cf. Präfation des Weihnachtsfestes!) — Morgenopfer Jesu und Maria (Homiletische Studien St. 5, 57, 58, 59). — Maria Verkündigung = Fest der Menschwerdung Christi im marianischen Rahmen 9 Monate vor Geburtsfest Christi (cf. Weihnachtsgeschichte Homil. Stud. 211 ff.). Maria bei der grössten Tat Gottes und der Weltgeschichte in erster Linie mitgenannt und mitbeteiligt: Spiegelung von Luk. 1 c. in der Liturgie! cf. die «Incarnatus est» = Zeremonie im Hochamt und Pontifikalamt (genuflexio ad altare, non inclinatio ad sedes) *nur* zu Weihnachten und Maria Verkündigung! Vgl. Marienbild der Epiphaniezeit sehr alt, cf. bes. II. Sonntag nach Epiphanie: Kana: Maria Vermittlerin der Epiphania Jesu Christi in der Jugendzeit und im öffentlichen Leben: vermittelt erstes *Wunder* — ersten *Glauben* — erste *Familienweihe* im öffentlichen Leben Jesu. — *Zweite Stufe*: mehr selbständige Marienfeste: grössere, kleinere Hauptentwickelung: Maria Himmelfahrt. Ferner: Feste Mariens im Anschluss an das Kirchenjahr: ältester, späterer und neuester Entwickelung: Maria Empfängnis — Lichtmess — Maria Himmelfahrt. — Dazu eigenes marianisches Kirchenjahr. Nativitas — Nominis M. — Desponsatio — Annuntiatio — Assumptio — Einzel- und Tagesfeste: Visitatio — Kirchengeschichtfeste z. B. B. M. V. de Mercede. Rosenkranzfest. (Hom. Stud. S. 620—622.) Das wären *allgemeine* Gedanken für die marianische *Liturgie*. — Dann füge man einiges über die Festgeschichte *einzelner Feste* an. Hierüber vergleiche man *namentlich* das mittelgrosse Buch von **Kellner, Heortologie** Freiburg, Herder (jüngst in 2° Aufl.), auch die einschlägigen Bändchen von Guéranger: Kirchenjahr — Ambergers Pastoraltheologie (Liturgik) — und einzelne Artikel des Kirchenlexikons: «Marienfeste», Maria Himmelfahrt usf. Interessantes über Maria Himmelfahrt auch in dem neuesten Werke von Niessen Panhagia Kapuli bei Ephesus und Tod und Himmelfahrt Mariens. — Um endlich die *Idee der marianischen* Liturgie noch einigermassen zu entfalten, suche man die Gedanken *eines einzigen Hauptfestes* Mariens voller zu entwickeln aus *Missale* und Brevier z. B. *Maria Himmelfahrt* (vergleiche Homiletische Studien 618, 619.) Vergleiche Scherers Predigtwerk: Marienfeste und Kolb: Marianische Literatur. Ein derartig exegetisch-homiletischer und dogmatisch-exegetischer Schlussteil würde das Thema für die Predigttätigkeit fruchtbar machen. — Endlich liesse sich alles in ein Gesamtbild fassen. Advent: Der Oriens ex alto Ch. der Sonnenaufgang aus der Höhe erscheint. — Da leuchtet ihm zuvor die Morgenröte: Maria Empfängnis, doch nur, weil sie das Weib ist mit der Sonne (Ch.) bekleidet. Weihnachten. Christus natus est nobis — aber Maria bringt ihn der Welt: das Hochfest im marianischen Rahmen: gar deutlich strahlt das aus den Antiphonen und Psalmen der Circumcisio. Anstatt der öden Janusfeierlichkeit trägt jetzt Maria ihr Kind in das neue bürgerliche Jahr: in Jesu und Maria Namen beginnt alles. Das Kind ist König, Kirchenstifter (Epiphania: vom Schosse Mariens aus — Kölnerdombild!) — Das Kind reift zum Jüngling — mit Maria zum Tempel (I. Sonntag nach Ep.) Christus wird Mann (Octava Epiphanie cf. Missale) — Maria vermittelt sein erstes Wunder und den ersten Glauben an ihn (II. Sonntag nach Ep.). — Noch einmal fasst die Kirche das Weihnachtsgeheimnis in den marianischen Rahmen: Familienfest. 40 Tage sind um: zum Morgenopfer seines Lebens zieht er zum Tempel auf Marias Armen — er das Licht, Maria die Lichtträgerin: suscipe Regem: amplectere Mariam mahnt die Kirche zu Lichtmess. (Homil. Studien S. 58.) — *Osterkreis: Fastenzeit*: Jesus versinkt ins Leiden: da erscheint das wunderbare Schmerzensfest mit seinem Stabat: *Voroktav des Karfreitags!* Und damit das Volk dieses Vesperbild und Trostbild nicht vergesse, zeichnet es die Kirche in die Herbstzeit vor den Winterstürmen nochmals. Vgl. die Niobebilder der Alten, die versteinerte Schmerzensmutter Maria dagegen, die lebendige, siegende, tröstende Schmerzensmutter, — Ostern! Jeden Ostertag vom Karsamstag an begleitet das herrliche, vielsagende Regina cœli lætare alleluja und verstummt nicht mehr bis zum Schluss der liturgischen Osterzeit, am Sonntag nach Pfingst- und Osterschluss! Am Karsamstag selbst, nachdem Christus als das neue Feuer, Licht, Leben gefeiert worden und der Auferstandene in der Messkommunion begrüsst und empfangen ist — stimmt die Kirche noch in der Messe das Siegeslied des neuen Bundes an: das Magnifikat Mariens, wie einst Mirjam (Maria) an den Ufern des Roten Meeres das Magnifikat des Alten Bundes über die Erlösung aus Aegypten angestimmt. An Pfingsten finden wir die Kirche, die auf Marias Schoss zu Epiphanie (Weihnachtspfingsten) gleichsam gestiftet wurde, vollendet «cum Maria matre Jesu». — Neues Oster- und Pfingstleben auch in uns: Gnadenfrühling: Maria dessen heilige Gärtnerin im Mai (Maiandacht). Und wenn im sengenden Sonnenstrahl die Sonnenfrucht reift — dann feiern wir die herrliche Frucht Jesu in ihrer Reife und Vollendung: Rückblick und Ausblick in das Marienleben: Maria Himmelfahrt: Fest der Vollendung unseres Charakters im Innen- und Aussenleben (cf. Evangelium) Maria Himmelfahrt. (Homil. Studien 618.) Und ehe das Kirchenjahr schliesst, fasst die Kirche nochmals *alle* Geheimnisse des Lebens Jesu in den marianischen Rahmen und Rosengarten (Rosenkranzfest). Einst zog (619 oder 620), als Kaiser Phokas in *Konstantinopel* dem Papste Bonifaz IV das Phantheon *zu Rom* geschenkt hatte, anstatt der ausgeräumten heidnischen Götterbilder — Maria mit allen Martyrern in das christlich gewordene Pantheon: Weihe des Pantheons 620 durch Bonifaz IV.: Maria ad (omnes) Martyrer: eine ganze Fülle von Katakombenreliquien wurden hier geborgen: das gab Anlass zum Feste Allerheiligen, deren Königin Maria ist.

Scheinbar zufällig sind die einzelnen Feste entstanden, allmählich eingereiht und eingefügt — und doch treten alle in ein wunderbares Ganzes und wachsen sich ein in das Gesamtwerk der Liturgie: Wehen des Geistes Gottes! *A. M.*

Kirchen-Chronik.

Totentafel.

Zu **Niederwil**, Kanton Aargau, starb am 22. April der dortige hochw. Pfarrer **Joseph Vock** von Sarmenstorf nach schweren Leiden im Alter von erst 45 Jahren. Geboren den 15. August 1862, machte er das Gymnasium in Einsiedeln und Sarnen, die theologischen Studien in Eichstätt und Würzburg. Nach Absolvierung des Seminarkurses in Luzern erhielt er im Sommer 1888 die Priesterweihe und kam zunächst als Kaplan nach Rohrdorf. Aber noch im nämlichen Jahre auf die Pfarrei Niederwil berufen, wirkte er daselbst als treuer Hirt bis zu seinem Tode, nicht ohne Kreuz und Anfeindung, aber trotzdem stets neuen Mut schöpfend aus seinem hl. Beruf. Seit 1881 gehörte er auch als eifriges Mitglied dem schweizerischen Studentenverein an.

R. I. P.

Eingelaufene Bücher-Novitäten.

(*Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen kleinerer Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.*)

De Sacramento extremæ unctionis tractatus dogmaticus. Auctore Josepho Kern, S. J., Theologiæ Dogmaticæ in c. R., Universitate œnipontana Professore P. O. Ratisbonæ, Romæ, Neo Eboraci et Cincinnati Sumptibus et Typis Friderici Pustet, S. Sedis Apost. et S. Rit. Congr. Tipogr. MDCCCCVII. Preis broschiert Mk. 4.

Monat zu Ehren des hl. Joseph, des ersten und vollkommensten Anbeters Jesu Christi. Auszug aus den Schriften des Dieners Gottes Pater Eymard, Stifter der Kongregation vom allerheiligsten Sakrament. Mit einem Anhange von Gebeten zu Ehren des hl. Joseph. Verlag des Emanuel in Buchs, Kt St. Gallen, Schaan (Lichtenstein), Lindau i. B. 1906. 280 Seiten. Preis broschiert Fr. 1, gebunden in Leinen mit Rotschnitt Fr. 1.50. (*Zwei gleiche Exemplar.*)

Sammlung Kösel. Die Messe im Morgenland von Anton Baumstark. — *Verfassung und Organisation der Kirche* von Paul Maria Baumgarten. — *Die Fixsterne* von Jos. Plassmann. — *Recht, Staat und Gesellschaft* von Georg Freihr. von Hertling. — *Das Lehrerinnenwesen in Deutschland* von Pauline Herber. — *Mathematische Geographie* von H. P. Baum. — *Eisen und Stahl* von Alois Wurm. — *Die Physik im Dienste der Medizin* von Friedrich Dessauer und Paul C. Franze. — *Geschichte der Kirchenmusik* von Karl Weinmann. — *Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands* von Joseph Frhr. von Eichendorff. Verlag der Köselschen Buchhandlung in Kempten und München. Preis pro Bändchen Mk. 1.

Die Einführung in ein richtiges Geschlechtsleben. Von Ludwig Auer. Abdruck aus der «Erziehung zur christlichen Freiheit», Entwurf zu einer Erziehungslehre, «Katholische Schulzeitung» 1906. Donauwörth 1907. Verlagsbuchhandlung Ludwig Auer. Preis 40 Pfg.

Die grossen Welträtsel. Philosophie der Natur. Allen denkenden Naturfreunden dargeboten von Tilmann Pesch, S. J. Dritte, verbesserte Auflage. Erster Band. Philosophische Naturerklärung. Motto: Halbe Kenntnis der Natur führt von der Wahrheit ab; gründliche führt zu ihr zurück. Freiburg i. B. Herdersche Verlagsanstalt. 1907. Berlin, Karlsruhe, München, Strassburg, Wien und St. Louis, Mo. Preis Mk. 10, geb. in Halbfranz Mk. 12.50.

Die katholische Moral in ihren Voraussetzungen und ihren Grundlinien. Ein Wegweiser in den Grundfragen des sittlichen Lebens für alle Gebildeten. Von Viktor Cathrein, S. J. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. Freiburg im Breisgau 1907. Herdersche Verlagshandlung. Berlin, Karlsruhe, München, Strassburg, Wien und St. Louis, Mo. Preis Mk. 6, geb. in Leinwand Mk. 6.80.

Christliche Apologetik. In Grundzügen für Studierende von Simon Weber, Doktor der Theologie, a. o. Professor der Apologetik an der Universität Freiburg i. Br. Freiburg im Breisgau 1907. Herdersche Verlagshandlung Berlin, Karlsruhe, München, Strassburg, Wien und St. Louis, Mo. Preis Mk. 4.80, geb. in Leinwand Mk. 5.80.

Ritter Melchior Lussy. Ein Lebensbild, gezeichnet von Ed. Wymann. Auf den 300. Todestag Lussys. Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein. Stans 1906. Verlag von Hans von Matt & Cie. (72 Seiten mit Portrait und elf Originalillustrationen. Preis Fr. 1.)

Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten. Vier Zyklus von Hugo Hurter, S. J., Doktor der Philosophie und Theologie an der k. k. Universität zu Innsbruck. Mit Druckerlaubnis des fürstbischöfl. Ordinariates Brixen und der Ordensobern. Innsbruck. Druck und Verlag von Fel. Rauch. 1907. Preis broschiert Mk. 1.10. Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Die Zukunft der Menschheit als Gattung nach der Lehre der hl. Kirchenväter. Ein Wort zur Förderung der religiösen Einigung von Dr. August Rohling, Universitätsprofessor und Kanonikus. Motto: Die Gerechten werden erben die Erde und ewig darauf wohnen. Ps. 37, (36), 29. Die Gestalt der Welt vergeht, aber nicht ihre Substanz. S. Hieronymus. Leipzig. Verlag von Karl Beck. 1907. Preis Mk. 8.

Die Träger der Offenbarung im Rahmen der Weltgeschichte. Ein Handbuch für den Bibelunterricht an den Oberklassen höherer Lehranstalten. Von Franz Alfred Herzog, Religionslehrer. Luzern 1907. Buchdruckerei Räber & Cie.

Der Menschensohn. Jesu Selbstzeugnis für seine messianische Würde. Eine biblisch-theologische Untersuchung von Dr. theol. Fritz Tillmann, Repetent am Collegium Albertinum in Bonn. Freiburg im Breisgau 1907. Herdersche Verlagshandlung Berlin, Karlsruhe, München, Strassburg und St. Louis, Mo. («Biblische Studien», XII. Band, 1. und 2. Heft) gr. 8⁰ (VIII und 182). Preis Mk. 4.50.

Das Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich. Von P. K. E. Schmöger aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. Zwei Bände. I. Band: Vom Jahre 1774—1819. II. Band: Letzte Lebensjahre und Tod. Zweite Auflage. Mit einem Stahlstich nach Eduard Steinle. Mit Erlaubnis der Ordensobern und mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Limburg. Verlag der Herderschen Buchhandlung in Freiburg im Breisgau. 1873.

Mitteilungen der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. Zweigniederlassungeu in Berlin — Karlsruhe — München — Strassburg — Wien — St. Louis, Mo. Neue Folge. No. 4, Februar 1907. Diese Mitteilungen der Herderschen Verlagsanstalt erscheinen jährlich viermal (im Februar, Mai, September und Dezember) und werden kostenlos versandt. Die darin angezeigten Werke können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Die Vereinigung der Seele mit Jesus Christus. Geistliche Abhandlungen vom hl. Alfons Radiguez, Laienbruder der Gesellschaft Jesu. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Mit einem Titelbilde. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung 1907. Preis gebunden in Leinwand Mk. 2.20.

Erste Unterweisungen in der Wissenschaft der Heiligen. Der Mensch, so wie er ist. Von Rudolf J. Meyer, S. J. Nach dem Englischen mit Genehmigung des Verfassers ins Deutsche übersetzt von P. Joseph Jansen, S. J. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br. 1907. Herdersche Verlagshandlung. Preis geb. in Leinwand Mk. 2.80.

Ansprachen in der Marianischen Kongregation der Jungfrauen. Von Georg Patiss, S. J. Zweite, vielfach verbesserte Auflage, besorgt von Rupert Lottenmoser, S. J. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Gr. 8⁰. (VII, 433 S.) Preis broschiert Mk. 4. Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei in Regensburg 1907.

Wir machen auf die in der „Kirchen Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Für den Monat Mai
Vorbilder Mariä
Maipredigten von S. K. H. Prinz Max von Sachsen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (H I, 740 F)

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt,
Luzern.

Mess-Stipendien-Bücher
halten stets vorrätig und empfehlen bestens
Räber & Cie.,
Buch- und Kunsthandlung
Luzern.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Atelier gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichts-Sendungen zu Diensten

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — FELDKIRCH — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

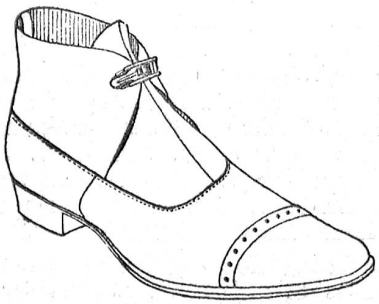
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.



Schuhwarenhaus Jakob Spieler

LUZERN

Pfistergasse 19 — Telephon 888

Bedeutendstes Geschäft der Branche auf dem Platze Altbekannt für

Grosse Auswahl ✻ Reelle Qualitäten

Mässige Preise

Auswahlsendungen überallhin gerne.

BODENBELÄGE für KRICHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Stift Maria Einsiedeln, Anstalt Don Bosco Muri, Kloster Mariastein, Marienkirche Basel, Kirche in Frauenfeld, Emmishofen, Mörschwil, Muolen etc. etc.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen

liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbekreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Alte, ausgetretene

Kirchenböden

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Neue Predigten

von **P. Matthias von Bremscheid** Ord. Cap.

Soeben erscheint:

Zweiter Zyklus Kurzer Sonntagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr von P. Matthias von Bremscheid Ord. Cap. Mit kirchlicher Approbation. 8⁰. (VIII u. 412 S.) Preis ca. Fr. 3.75

Ferner empfehlen wir:

Erster Zyklus Kurzer Sonntagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr. Mit kirchlicher Approbation. 8⁰. (ca. VIII u. 338 S. Preis geheftet Mk. 2.80, gebunden Mk. 3.50.

Früher ist erschienen:

Kurze Festtagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr. Mit kirchlicher Approbation. Zweite Auflage. 8⁰. (VIII u. 176 S.) Preis geheftet Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.20.

Räber & Cie., Luzern.

R. Küchlers

Strohhut für Geistliche.

Die letztes Jahr erstmals zur Ausgabe gelangten, aus Röhrchenstroh und Rosshaar geflochtenen Sommerhüte haben bei der hohen Geistlichkeit, für welche sie speziell bestimmt sind, unerwartet rasche Verbreitung gefunden. Ihre gefällige Form, verbunden mit vortrefflicher Ventilation, ihre feine, solide Ausstattung und besonders ihre angenehme Leichtigkeit ernteten allseitige Anerkennung.

Der Versand dieses Hutes wird auch dieses Jahr fortgesetzt. In solider Schachtel verpackt wird er ferner gegen Nachnahme von Fr. 4.50 oder auch zur Probe spediert.

Vorrätig in schwarz, weiss u. schwarz mit weiss.

Bitte um genaue Angabe von Hutnummer u. Kopfumfang.

Frau R. Küchler-Ming, Sarnen.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Ewig Licht Patent Guillon

ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan Luzern. 14

Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Louis Ruckli

Goldschmied u. galvan. Anstalt

Bahnhofstrasse

empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Couvert mit Firma liefern

Räber & Cie., Luzern.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über

Harmoniums

in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente

schon von Fr. 50 an.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz

HUG & Co.

in

Zürich und Luzern.

Maipredigten

senden auf Wunsch zur Auswahl

Räber & Cie., Buchhandlung.